

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Donnerstag den 23. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Kinematographen.

Seit den sehr im argen liegenden Repertoire-
kenntnissen der Kinematographentheater und ähnlicher
Anstalten hat die hiesige Regierung eine bemerkens-
werte Verbesserung verfügt. Die Absicht der
Regierung geht dahin, diese Anstalten, die Volksbildungs-
anstalten sein könnten und vielfach Volksverbesserungsanstalten
sein könnten, soweit das innerhalb des gesetzlichen
Rahmens möglich ist, von allem Schmutz und aller
Unreinlichkeit zu reinigen. Kinder unter vierzehn Jahren
sind nur zu besonderen Jugendprogrammen zugelassen
worden, worunter Programme zu verstehen sind, die in
jedem Maße allen Anforderungen gerecht werden, die
in den gedachten Richtungen an sie stellen kann.
Aber es ist vorgegeben, daß überhaupt das jeweilige
Programm der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung
vorliegen muß, die alles Unfittliche und Schandhafte nicht
zulassen, sondern auch alles unbarmherzig auszurotten hat,
durch die Wiedergabe von Verbrechen oder ähnlichen
Szenen geeignet ist, verrohend zu wirken. Weiter ist
vorgeschrieben, daß gegenüber den Kinematographenbesitzern, die
sich im Umherziehen betreiben, die also nach der
Vorbereitung eines Wandergewerbebescheins be-
stehen, bei der Ausstellung eines solchen Wandergewerbe-
bescheins genau geprüft wird, ob ihr Betrieb, nach seinem
Inhalt vor allem, aber auch nach der Person des
Besizers, den Anforderungen genügt, die an ihn zu stellen
sind. Dabei sind die Schauautomaten, Autoskope,
Lichtspiele, Wachsfigurenkabinette usw. den Kine-
matographen gleichgestellt.

Wir lagten schon, daß wir diese Verfügung der
Regierung als dankenswert ansehen. Je mehr
Kinematographentheater an Zahl zunehmen, je mehr
sie aus den Großstädten, ihrer ursprünglichen Heimat,
in die kleineren Städte und auf Dörfern, Jahrmärkten
und Kirchweihen auch hinaus auf das platte Land ver-
breiten, desto gebieterischer erwacht den Behörden die
Forderung, sich um diese Veranstaltungen in ganz be-
sonderem Maße zu kümmern. Das lebende Lichtbild
auf den Bühnen fast in derselben Weise ein, wie
die Vorstellung im Theater. Nur geht seine Wirkung, da
es viel billiger ist und da die Stätte für ein
Kinematographentheater viel leichter beschaffen ist als ein
Theaterhaus, viel mehr noch ins Breite. Die Einflüsse
dieser Veranstaltungen auf unser Volksleben und besonders
auf die phantastische und allen Eindrücken in so hohem
Maße ausgerichtete Jugend können daher kaum zu hoch an-
geschätzt werden. Und da ist es denn ganz gewiß
bedauerlich, daß in diesen Schwarz-Weiß-Theatern nichts
von dem geboten wird, als es das schon auf der
Bühne ist.

Über jede obrigkeitliche Verbotsvorschrift, so dankens-
wert sie sein mag, berührt doch nur die eine Seite der
Medaille. Weit wichtiger ist die andere Seite. Nämlich
das, was denn nun nach Ausmerzung des Ausmerzens-
wertes übrig bleibt. Hier kann die Behörde ganz und
gar nichts tun. Sie kann wohl gebieten: das und das
nicht! Sie kann aber nicht gebieten: das und
das nicht! Ebenso wenig kann man vom Publikum
das Kinematographentheater erwarten, daß es die Ver-
bottene erzähle. Erziehung des Publikums ist schon
sehr schwierig; Erziehung durch das Publikum ist ein holder
Traum. Aber allerlei Vereine, die die Volksbildung auf
dem Gebiete geschrieben haben, die Lehrerschaft, die
Väter könnten hier viel tun. Es gibt ungefähr keinen
Mangel an Lebens-, der sich der Wiedergabe durch den
Kinematographen entzage. Wenn Lehrer und Pfarrer ihre
Erziehung eines solchen Instituts davon abhängig machen,
daß es eine der reizenden Restaufnahmen, die es gibt,
den Kindern des Kirchleins aus dem Ei, die Darstellung
des Oberammergauer Passionsspiels und ähnliches gezeigt
wird, so wird das in der allergrößten Mehrzahl der
Fälle keine Wirkung haben. Und Vereine der gedachten
Art sollten sich namentlich auch mit den Fabriken, in
denen die Filme hergestellt werden, in Verbindung setzen
und ihnen geeignete Stoffe vorschlagen. Langweilige
Filme, die durchaus nicht zu sein. Ganz im Gegenteil.
Der Volk und unsere Jugend ist, Gott sei Dank! gesund
und das es nicht nur die Sünde und das Verbrechen
interessant empfindet. Man muß ihm nur auch wirklich
etwas für seine geistigen Bedürfnisse bieten. Wenn
man sich die Kinematographentheater bieten werden, erst
dann wird man sich ihrer rühmlichst freuen können.
Denn dann werden sie aus Volksverbesserungsanstalten zu
Volksbildungsanstalten geworden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Pläne der Regierung nach Ablauf des
Krieges, also des Jahres, daß die Friedens-
politik des Deutschen Reiches für die Zeit von 1905 bis
1910, waren verschiedene Mittelungen im
Laufe. Man wußte zu reden von vorläufigen Ab-
machungen zwischen den verschiedenen militärischen Ressorts
und dem Reichskriegsamt über die Reorganisation, welche
die künftige Geographie bringen werde. Von unterrichteter
Seite wird aber jetzt berichtet, daß alles, was über diese
Abmachungen gesagt wird, jedoch auf völlig freier

Kombination beruht und jeder tatsächlichen Unterlage ent-
behrt. Die Annahmen der einzelnen Ressorts über den
Bedarf des nächsten Jahres werden alljährlich im August
dem Reichskriegsamt eingereicht. Und aus diesem Grunde
liegen gegenwärtig auch noch nicht einmal Vorschläge vor,
die Gegenstand von Beratungen oder Abmachungen sein
könnten.

+ Bemerkenswert ist die Aufhebung der Privilegien
der Insel Helgoland, die mit dem 1. Juli 1910 eintritt.
Das im Jahre 1890 durch das Reich von England er-
worbene resp. eingetauschte Felsenland hat das Recht,
daß dort Trauungen ohne Aufgebotsurkunden vorge-
nommen werden konnten, schon bei der Einführung des
Bürgerlichen Gesetzbuchs verloren. Nun werden auch die
Zollprivilegien aufgehoben, so daß also die Helgoländer in
Zukunft für die vom Auslande bezogenen Waren Einfuhr-
zoll bezahlen müssen, während andererseits die Produkte
Helgolands: Andenken, Schmuckartikel, Hummern usw. bei
der Einfuhr nach Deutschland nicht mehr verzollt zu
werden brauchen. Außerdem hört auch die Befreiung von
der Wehrpflicht für die Söhne der Insel auf, und schon
im Herbst werden die nach dem 1. Juli 1890 geborenen
im militärpflichtigen Alter stehenden jungen Leute aus-
gehoben werden.

+ Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, hat der
oberste Gerichtshof das Todesurteil gegen den früheren
Kanzler Vester bestätigt. Vester, der bei der
Deutschen Gesandtschaft angestellt war, hatte bekannt-
lich das Gesandtschaftsgebäude in Brand gesteckt, um die
von ihm verübten großen Unterschlagungen zu verdecken,
und den Vortier, den er veranlaßt hatte, seinen Anzug
anzulegen, ermordet, in der Erwartung, daß die verbrannte
Leiche nicht erkannt und er selbst für den Toten gehalten
werden würde.

+ In einer halbamtlichen Erklärung der „Nordb. Allg.
Zeitung“ wird nochmals der Standpunkt der preussischen
Regierung zur Angelegenheit der Vorromänus-Engklisa
dargelegt. Die Mitteilungen der Regierung seien von
einem Teil der Presse unter Berufung auf vatikanische
Blätter in Zweifel gezogen worden. Demgegenüber sei
daran festzuhalten, daß der päpstliche Stuhl den von
der preussischen Regierung gestellten Forderungen
entsprochen hat. Von ihren Mitteilungen habe die
Regierung kein Jota zurückzunehmen.

Der Vatikan habe sein Bedauern ausgesprochen und
die kirchliche Veröffentlichung der Engklisa in den
deutschen Diözesen unterlag. Für die Bedeutung dieses
Schrittes sei es unerheblich, ob die päpstlichen Anord-
nungen schon vor der Erhebung der preussischen Forderung
ergangen sind oder nicht. Daß der Abschluß des Kon-
flikts das evangelische Empfinden befriedigen dürfte, sei
vielfältig zum Ausdruck gekommen. Zu einer Änderung
dieser Auffassung liege nicht der mindeste Grund vor.

+ In einer zu Bremen veranstalteten Versammlung, die
sich mit der päpstlichen Vorromänus-Engklisa beschäftigte,
wurde die Gründung eines evangelischen Protektions-
fonds zur Erhaltung und Förderung deutscher evangelischer
Bildungsanstalten in katholischen Ländern und Provinzen
beschlossen. Die Versammlung, die in zwei Lokalen ab-
gehalten werden mußte und an der etwa 5000 Personen
teilnahmen, war einberufen vom Evangelischen Bund,
dem protestantischen und dem evangelischen Verein in
Bremen.

+ Nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland ist jetzt
die chinesische Studienkommission unter Leitung des
Brünnens Jai-tao von Berlin nach Wien abgereist. Kaiser
Wilhelm empfing die Chinesen vor ihrer Abreise in
Breslau und verlieh bei dieser Gelegenheit dem Brünnens
und einigen Mitgliedern der Kommission Ordensauszeich-
nungen. Von Wien reist die Kommission nach Rom und
dann nach Petersburg, von wo die Rückreise nach China
mit der sibirischen Bahn erfolgt.

+ Von verschiedenen Seiten war die Meldung von einer
Krise in der bayerischen Regierung verbreitet worden.
Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß der Minister-
präsident von Bodewitz zwar manche Gegner besitzt, aber
nicht an den behaupteten Rücktritt denke. Und zwar um-
weniger, als ihn mit dem greisen Regenten, dem jeder
Bescheid in den hohen Regierungsstellen an sich höchst
unwillkommen ist, die denkbar besten persönlichen Be-
ziehungen verbinden.

+ Die Auseinandersetzungen über die Gründe für den
Wegfall in den preussischen Ministerien des Innern
und der Landwirtschaft werden in der Parteipresse noch
eifrig fortgesetzt. Aber das Ausscheiden des Herrn
von Moltke aus dem Amt des Innern weiß eine große
liberale Zeitung zu erzählen, daß Herr von Moltke nicht
mit dem Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg im
vollsten Einvernehmen gehandelt hätte. Herr von Moltke
vertrat in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den
Standpunkt, daß die indirekten Wahlen beseitigt werden
müßten. Er wäre dafür zu haben gewesen, daß sowohl
die direkte wie die geheime Wahl eingeführt würde.
Diese Ansicht wurde aber vom Ministerpräsidenten nicht
geteilt. — Mit dem ehemaligen Landwirtschaftsminister
von Arnim soll der Ministerpräsident nicht eines Sinnes

in der Polenfrage gewesen sein. Herr von Arnim habe
eine entschiedenere Anwendung der bestehenden Gesetze
befürwortet, während Herr von Bethmann Hollweg sich
als Gegner jeder Ausnahmegeleihe erklärt habe. So teilt
das führende freikonserervative Organ mit. Ob diese Angaben
tatsächliche Unterlagen besitzen oder lediglich dem Kom-
binationsbedürfnis Rechnung tragen, muß einstweilen
dahingestellt bleiben.

+ Der Vertreter des Deutschen Reiches bei der Jahr-
hundertfeier in Argentinien, Generaloberst Freiherr
von der Goltz, tritt jetzt die Rückreise nach Deutschland
an. Ebenso herzlich wie der Empfang, war nach tele-
graphischer Meldung sein Abschied von den Behörden in
Buenos Aires. Freiherr von der Goltz erklärte dem
Präsidenten der Republik, er sei tief gerührt von dem
Empfang, den er gefunden habe. Beim Abschied erwiesen
ihm ein Regiment Grenadiere und ein Bataillon Infanterie
die militärischen Ehrenbezeugungen.

Balkanstaaten.

* Die Schutzmächte Aletas dürften Nachrichten aus sonst
gut unterrichteten Kreisen zufolge jetzt den russischen
Vorschlägen zustimmen und sich zur Durchführung der-
selben entschließen. Demzufolge werden, sobald die be-
stimmte erwartete Einigung der Mächte erfolgt ist, wieder
Truppen auf der Insel gelandet werden. Dann wollen
die Mächte eine provisorische Regierung einsetzen. Wie
telegraphisch mitgeteilt wird, meldet der türkische Gesandte
in Athen, die Kretenser hätten die Vorschläge der Schutz-
mächte gleichfalls angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Juni. Der Reichskanzler ist nach Schloss
Bebelhausen abgereist, um dem König von Württemberg
seine Aufwartung zu machen.

Berlin, 22. Juni. Wegen der Berliner Wahlrechts-
demonstration am 13. Februar hatte die Staatsanwaltschaft
gegen eine Reihe Sozialdemokraten ein Verfahren eingeleitet.
Dort ist den Betreffenden die Mitteilung zugegangen, daß
die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt hat.

Berlin, 22. Juni. Die Meldung von dem Rücktritt des
deutschen Botschafters Fürsten Radolin in Paris wird
dementiert.

Berlin, 22. Juni. Die gemeldete Zählung der Kriegs-
veteranen am 1. Dezember d. J. wird nicht stattfinden.

Berlin, 22. Juni. Der neue Landwirtschaftsminister ist
hier eingetroffen und hat sich die Mitarbeiter seines
Ministeriums vorstellen lassen.

Frankfurt a. O., 22. Juni. Für das erledigte Reichs-
tagsmandat Frankfurt a. O. Lebus stellen die vereinigten
Nationalliberalen und Volksparteier den Archivdirektor
Dr. Winter-Magdeburg als Kandidaten auf.

Darmstadt, 22. Juni. In der heute zusammengetretenen
zweiten Kammer erklärte Staatsminister Dr. Ennals, daß die
heftige Regierung dem neuen preussischen Entwurf über die
Schiffahrtsabgaben ihre Zustimmung erteilt habe.

München, 22. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat die
von der Regierung vorgelegten Änderungen zum Vergütung
angenommen und dabei eine neue Bestimmung eingefügt,
daß die Arbeitszeit unter der Erde in der Regel acht Stunden
nicht überschreiten darf.

Paris, 22. Juni. Im Grenzgebiet der Sahara ist eine
französische Patrouille von Eingeborenen überfallen worden.
Ein Leutnant und mehrere Mann wurden getötet.

Rom, 22. Juni. In der Provinz Mantua ist ein all-
gemeiner Agrarstreik ausgebrochen. Sämtliche Landarbeiter,
Kolonten und Kleinpächter der Provinz sind ausständig.

Budapest, 22. Juni. Es heißt hier, daß Montenegro bei
seiner Erhebung zum Königreich den Namen Ceta erhalten
soll. Im 14. Jahrhundert bildete das Gebiet des jetzigen
Montenegro das Fürstentum Ceta.

Teheran, 22. Juni. Die russenfeindliche Stimmung.
Rusland hat die Entlassung des Gou-
verneurs von Tabris verlangt, weil ein Russe in Tabris
mishandelt wurde.

Brüssel, 22. Juni. Der deutsche Staatssekretär Delbrück
und der preussische Handelsminister Sadow sind hier zum
Besuch der Ausstellung eingetroffen. Zu ihren Ehren gab
der König ein Diner.

Hof- und Personalmeldungen.

* Gegen 11 Uhr vormittag traf Kaiser Wilhelm Mittwoch
auf dem Hauptbahnhof in Altona ein. Der Kaiser trug
einen Spazierstock in der Hand, benutzte ihn aber nicht beim
Gehen; von irgend einer Behinderung der Bewegung war
überhaupt nichts zu bemerken. Der Kaiser fuhr, auf dem
Strom von einer großen Menschenmenge begrüßt, im
Automobil zur Wohnung des Generaldirektors Hallin, wo
das Frühstück eingenommen wurde. Später hörte der
Kaiser einen Vortrag mit Lichtbildern über den beim
Stettiner Vulkan in Auftrag gegebenen Neubau eines
großen Fracht- und Passagierdampfers für die nordameri-
kanische Fahrt. Der Monarch scheint seine letzte Un-
päßlichkeit vollständig überwunden zu haben und beabsichtigt
wie üblich an den Veranstaltungen der Kieler Woche teil-
zunehmen.

* An dem Totenlager der Prinzessin Feodora zu
Schleswig-Holstein, der jüngsten Schwester der Kaiserin,
in Oberasbach sind eingetroffen die Kaiserin, von Potsdam
kommend, ferner der deutsche Kronprinz, die Prinzen Albrecht
und August Wilhelm, die Prinzessinnen Friedrich Leopold
und August Wilhelm von Preußen, Herzog Ernst Günther
zu Schleswig-Holstein.

* In Newsted ist die Fürstin Marie zu Wied gestorben. Sie wurde am 5. Juli 1841 zu Bassenauer als Prinzessin der Niederlande, Tochter des Prinzen Friedrich aus seiner Ehe mit der Prinzessin Luise von Preußen, geboren und vermählte sich am 18. Juli 1871 mit dem Fürsten Friedrich zu Wied, der ihr 1907 im Tode voranging.

Kongresse und Versammlungen.

** 37. Deutscher Gastwirtstag. Die Eröffnung der ersten Hauptversammlung erfolgte durch den Vorsitzenden Paul auf den als erster Redner Verbandsvorsitzender Ringels folgte, der die Ehrengäste, die Damen und die Mitglieder begrüßte und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, an den ein Duldungsstelegramm gelangt wurde. Ein sehr herzliches Willkommen boten der Versammlung dann der Oberpräsident von Jago, der Protektor der Tagung, und der Danziger Bürgermeister Bail. Ferner übermittelte Herr Kaempff, Vorsitzender des Bundes deutscher Gastwirte, freundliche Grüße.

** 8. Generalversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes in Koblenz. Die Versammlung wurde unter großer Beteiligung von der Vorsitzenden, Fräulein Paula Müller, eröffnet. Von den Behörden und dem Konsistorium wurde die Tagung warm begrüßt.

Die erste Fahrt des Reiseluftschiffs.

Im „A. S. 7“ von Friedrichshafen nach Düsseldorf.

Nachdem in letzter Zeit die Luftschiffe des Grafen Zeppelin bösen Unglücksfällen ausgesetzt waren, hat jetzt sein größter und neuester Motorballon unter seiner eigenen Führung eine so schöne Fahrt vollendet, daß man wohl annehmen darf, daß der große Erfinder mit seinen Fahrzeugen einer eine gewisse Sicherheit bietenden Vollenbung immer näher kommt.

Das direkt für den Passagierdienst erbaute Luftschiff „A. S. 7“ hat seine erste Fahrt von Friedrichshafen nach Düsseldorf ebenso glücklich wie schnell vollbracht. Nachdem es morgens um 3 Uhr in seinem Entstehungsort Friedrichshafen abgefahren war, schlug es über Württemberg die Richtung nach dem Rheintal, fuhr dieses von Mannheim aus hinauf und landete kurz nach 12 Uhr mittags, also nach nicht neunstündiger Fahrt, glücklich in Düsseldorf. In Anbetracht der Länge der Strecke bedeutet die Reise eine achtbare Leistung. Im einzelnen verlief die Fahrt wie folgt:

An der Fahrt nahmen teil außer Graf Zeppelin, der das Luftschiff selbst nach Düsseldorf führte, die Mitglieder des Ausschusses der deutschen Luftschiffahrt-Vereinigung (Mannheim) und Kommandantenrat Wägerle (Mannheim), das Luftschiff im Auftrag der deutschen Luftschiffahrt-Vereinigung abnehmen, ferner Direktor Golsman, Dr. Ederer, die Kapitane Sader und Lau, einige Monteure und die Führer der deutschen Luftschiffahrt-Vereinigung. Nachdem die Fahrteilnehmer, insgesamt 13 Personen, die Gondel des Luftschiffes und die Kabinen bestiegen hatten, wurde das Schiff kurz vor 8 Uhr morgens aus der Halle gezogen. Einige kurze Kommandoworte folgten und der „A. S. 7“ stieg langsam zu seiner ersten Fernfahrt und gleichzeitig zur ersten regelrechten Passagierfahrt in Deutschland auf. Die Tour ging über Ulm nach Stuttgart, wo das Luftschiff gerade erschien, als die württembergische Hauptstadt sich zu neuer Tagesarbeit anschickte. Von dort fuhr man über Mannheim, Worms, Bingen, Koblenz, Königswinter, Bonn, Köln zum Zielort Düsseldorf, wo um 12 Uhr 10 Minuten unter dem Jubel der Bevölkerung die Landung glatt erfolgte.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. Juni.

Sonnenaufgang	3 ²⁰	Monduntergang	4 ³⁰ B.
Sonnenuntergang	8 ²⁰	Mondaufgang	10 ²⁰ N.

1777 John Ross, Entdecker des magnetischen Nordpols, in Whitownshire (Schottland) geb. — 1838 Nationalökonom Gustav Schmoller in Heilbronn aeb. — 1866 Elea der Österreicher über

Die Brieffalte.

Roman von J. v. Kapf-Essenther.

12) Nachdruck verboten.

Die Dame hält ja einen Spielsaal in ihrem Salon und Edgar hatte mir schon bei einer früheren Gelegenheit sein Wort geben müssen niemals wieder dorthin zu gehen. Also er hatte sich zuerst betrunken und sich dann von seinen sauberen Freunden nach der Spielhölle hinhinleiten lassen, wo er die ganze Kautions — „deponierte.“

Ottile weinte, aber sie widersprach nicht, denn Edgars Verwirrung an jenem Vormittage bezeugte seine Schuld.

„Und was hat mir der Junge nicht alles versprochen,“ fuhr der Onkel schwer aufatmend fort. Er wollte ein anderer Mensch werden, ein neues Leben beginnen, und ich Narr, ich habe ihm geglaubt. Hätte ich doch das Geld selber in das Bureau der Versicherungsgesellschaft getragen, so hätten wir es wenigstens noch, nun ist es zum Teufel! Mit dem Wahnsinn eines leidenschaftlichen Spielers bildet sich Edgar ein, er könne es gelegentlich wieder gewinnen; denn er faßte mir davon vor, er werde die Summe wieder zusammenbringen; bis heute aber ist es nicht geschehen. — Dieser Bube! Er darf sich vor mir nie und nimmermehr erblicken lassen.“

„Und was soll aus ihm werden?“ flammelte Ottile.

„Was aus ihm werden soll? Das weiß ich selbst nicht,“ sagte Lohberg ruhig; „wenn er indeß zu Grunde geht, ist es kein Schade um ihn — der letzte Streich war zu böse. Und Sie, mein liebes schönes Kind, fragen Sie es mir nicht nach, daß ich Ihnen so rund heraus die Wahrheit sagte; ich kann Ihnen aber nicht helfen. Der einzige Rat, den ich Ihnen geben kann, ist der: schlagen Sie sich den Burichen aus den Kopf — er ist Ihrer nicht wert; lassen Sie es die letzten Trä-

die Italiener bei Custoga. — 1908 Grover Cleveland, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Princeton gest.

O Vom Leben. Es wäre ja viel feiner, wenn vom Anfeuchten mit der Junge gesprochen würde. Aber das Volk ist eben nicht so fein. Es „beledt“ eben die Briefmarken und „beledt“ den Briefumschlag, der bei uns mit dem — den Franzosen unbekannten — französischen Worte „Couvert“ bezeichnet wird. In den großen Geschäften und in den Postanstalten — in allen, das wissen wir nicht zu sagen! — sind meist Anfeuchter vorhanden: Glaszylinder, die sich in einem wassergefüllten kleinen Becken befinden. Aber auch hier soll es noch Genußlinge geben, die lieber die gummierte Briefmarke von 500 Briefmarken mit der Junge bearbeiten, als auch nur ein einziges Mal in die Versuchung zu kommen, sich des bequem vor ihnen stehenden Anfeuchters zu bedienen. Da ist es denn doch am klaren, einmal auf die schädliche Gewohnheit der Feder zu kommen. Schon früher waren in der ärztlichen Fachpresse Fälle bekannt geworden, wo Leute, die sich beim Beleden der Umschläge mit dem scharfen Rande die Junge verletzt hatten, an einer folgenden Infektion eine tödliche Blutvergiftung zugezogen hatten. Neuerdings hat ein englischer Forscher gezeigt, daß Briefmarken — besonders wenn sie längere Zeit in einem feuchten Räume gelegen haben — einen guten Nährboden für allerlei schädliche Keime abgeben. Eiterbakterien wachsen gemächlich auf der gummierten Schicht. Aber auch Tuberkelbazillen lassen sich da wohl sein. Es ist böse genug, daß wir diesen Bakterien nicht immer und nicht überall entweichen können. Aber ihnen nun gleich Rippen und Junge zum Kusse zu reichen: zu solcher Brutalität — wahrlich! — liegt kein Grund vor.

Hachenburg, 23. Juni. Der von Weiburg angekündigte Witterungsumschlag hat sich gestern prompt eingestellt, erst sanftmütig einsetzend und dann in Kneippischen Uebergüssen endend. Heute ist es nicht besser — Regen, Sturm, Donner, Blitz, eine Prise Sonnenschein — alles an uns vorüberziehend wie in einem Original-Edison-Welt-Biograph. Die glücklichen Hühneraugen-Besitzer triumphieren, denn ihre weisen Augen haben wieder einmal Recht gehabt. . . . nein, nicht nur einmal, sondern natürlich immer! Sie ertragen auch gern den Schmerz, wenn es gilt, ein neues Ruhmesblatt in ihren Ehrenkranz als untrügliche Wetterpropheten zu flechten.

Vom Westerwald, 22. Juni. Eifrig ist man jetzt in unsern lippigen Wiesengründen an der Arbeit, das Heu einzubringen. Ueberall begegnet man duftenden Heuwagen, schwer beladen, eine Freude des Landmanns. Hoffentlich hält die augenblickliche Witterung nicht lange an, damit die Heuernte zu aller Zufriedenheit beendet wird. Unsere Landwirte können mit derselben bis jetzt durchaus zufrieden sein. Auch die Ernte der Futterpflanzen und des Getreides verspricht nach dem heutigen Stand eine sehr reichliche zu werden. Unwetterfäden sind auf unsern Fluren zum Glück nicht viel zu verzeichnen, wovon uns auch die nächste Zukunft behüten möge.

Aus Nassau, 22. Juni. Die Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung, welche in diesem Jahre in der Zeit vom 6. bis 17. Oktober in der Festhalle zu Frankfurt am Main vom Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-Verein veranstaltet wird, scheint, dem vorliegenden Programm nach zu urteilen, einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Neben dem Erwerbs- und Liebhaber-Obstbau werden die häusliche und industrielle Obstverwertung, Baumschulbetrieb, Gemüsebau, Topfpflanzenkultur, Binderei und Dekoration sowie eine industrielle Abteilung (Maschinen, Geräte etc.) vertreten sein. Während sich an der Obst- und gartenbaufachlichen Abteilung nur Einwohner des Regierungsbezirks Wiesbaden beteiligen können, steht die Besichtigung der industriellen Abteilung für jede Firma des In- und Auslandes frei.

nen sein, die Sie um ihn vergießen. Sie sind jung und schön — Sie werden noch ein anderes Glück finden.“

Ottile weinte noch immer. „Ja, ja, er tut mir ja selbst leid,“ fuhr der Onkel fort. „Als der Junge von seinen Heiratsplänen sprach, von Ihnen, da freute ich mich, wie ich mich niemals vorher über ihn geirret. Ein braves bürgerliches Mädchen, das war das Rechte für ihn, so war ich auch gern zu jedem Opfer bereit. Da will es ein böser Zufall, daß ich an jenem Ersten, wo das Geld zu erlegen ist, einen Termin habe, und es ihm deswegen am Tage zuvor aushändige! Aber gleichviel, der Junge langt nichts; vielleicht wäre er uns einmal mit der Kasse durchgebrannt.“

„Nein, nein,“ flüsterte Ottile, „so schlecht ist Edgar nicht, nur leichtsinnig.“

„Aber ein bißchen mehr,“ meinte der Onkel, „genug es ist zu Ende, und auch für Sie soll es zu Ende sein.“

Ottile hatte sich erhoben. „Ich hoffe,“ flammelte sie in Edgars Interesse, daß es nicht unwillkürlich zu Ende ist, daß er noch Gelegenheit finden wird, bei Ihnen gut zu machen, was er verbrochen hat. Was mich betrifft, so hoffe ich freilich nichts mehr!“

„Das ist auch das Beste, was Sie tun können!“

Wieder sehr galant werdend, geleitete Lohberg das Mädchen hinaus und empfahl sich mit freundlichen Worten.

Wie zerschmettert stand Ottile unten auf der Straße. Ja, es war alles zu Ende! Edgar war ein Unwürdiger! Selbst wenn sie ihm hätte verzeihen können — niemals dürfte sie ihren Eltern mit einem solchen Bewerber kommen.

Ihr Vater gestattete ihr manchen Wunsch, der über ihre Verhältnisse hinausging; eine schöne Toilette, einen wertvollen Schmuckgegenstand oder sonst eine Laune; aber einen solchen Schwiegerjohn — niemals!

Die Geschäftsleitung in Seisenheim (Ngl. Garten-Junge) ist gern bereit, die Ausstellungsbedingungen und Anmeldeformulare Interessenten unentgeltlich zu mitteln. Für die industrielle Abteilung ist eine Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Festhalle, eingerichtet, die alle diesbezüglichen Anfragen direkt erledigt.

Laubert, 21. Juni. Am Sonntag fand eine äußerst zahlreicher Beteiligung eine Versammlung Interessenten des Eisenbahnprojekts Erbach-Seisenheim. Aus 23 Orten waren 500 bis 600 Leute erschienen, erneut ihr Interesse an der Verwirklichung gerade der Strecke zu bekunden. Nach einem einleitenden Wort des Vorsitzenden, Pfarrer Bingel (Dreifelden), ernannte geordneter Hedenroth das Wort, um seine Stellung zum Projekt klar zu legen. Die natürliche Verbindung an den Rhein gehe für die Bewohner hiesiger Gegend durch das Wiedbachtal. Er trete darum für die Erbach-Seisenheim ein und für die Strecke Wiedbachtal-Wied. Es wäre darum sehr erwünscht, wenn man auch anderswo mehr regte, damit die Projekt als ein möglicher Teil kommen. Die Diskussion gab, daß wieder neue Betriebe entstanden sind und Bodenschätze aufgeschlossen wurden, sowie daß der der Steinindustrie vom Oberwesterwaldkreis einen Umfang erreicht habe, daß nach Eröffnung der Marienberg-Erbach die Fortführung dieser Strecke mehr umgangen werden könne. Die Versammlung beschloß daraufhin eine Resolution an, in der mit Rücksicht auf den stetig wachsenden und durch die Oberwesterwald nicht mehr zu bewältigenden Verkehr, und in Anbetracht dessen, daß die Strecke Erbach-Seisenheim das natürliche Schlußglied in der Abfuhrungs- und Umgehungs- von Marburg an den Rh in und zugleich die kürzeste und denkbar billigste Verbindungslinie an der darstelle, die Staatsbehörde aufs neue gebeten wurde, die Strecke baldigst zu genehmigen.

Vom mittleren Westerwald, 21. Juni. Wie sind unsere Dorfleute, daß sie nun auch die herbeigewünschte Bahn haben. Gerade jetzt zur Sommerzeit fiel der weite Weg zur Bahnstation schwer, und eben deshalb auch war der mittlere Westerwald wenig vom Verkehr begünstigt. Das muß alles anders werden. Die neue Bahn hat ein solches Gebiet des Westerwaldes erschlossen. Ihr Verlauf ist unverkennbar. Seit der Betrieb eröffnet ist, ist es in den anliegenden Tongruben und Basaltstein lebendig zu werden. Die Anlagen werden vermehrt Arbeitskräfte angestellt, die Ausnutzung der Viehleiht läßt jetzt die Abwanderung nach den rheinischen Industriestädten nach. Die Leute werden wieder heimatsständig, und dieser soziale Vorteil vor allem voll und ganz gewürdigt werden.

Limburg, 22. Juni. Am Mittwoch den 6. Juli findet auf dem Marktplatz in Limburg ein Viehmarkt statt. Zugelassen sind nur Tiere im Besitz der Mitgliedern von Vereinen, welche dem Verband der Viehzuchtvereine angehören. Tiere im Besitz von Händlern sind vom Markte ausgeschlossen. Der Markt der Tiere beginnt um 7 Uhr vormittags, der des Viehs um 8^{1/2} Uhr. Alle aufgetriebenen Tiere werden im Eintritt in den Markt tierärztlich untersucht.

Kurze Nachrichten.

Der am 1. Mai verhaftete Kassierer der Spar- und Leihkasse Selters, Gastwirt Julius Meier, ist aus dem Untersuchungsgefängnis in Newsted entlassen worden. — Mit der Elektrifizierung der Kettelerbachbahn verschwindet der seit vielen Jahrzehnten auf der Strecke zwischen Kettelerbach und Weiburg dienende Kettelerwagen. — Die diesjährige Entlassung der zur Reserve abge-

4. Friß Elbe, der Faktor der Bohnemann'schen Druckerei, war seit einigen Wochen verheiratet. Er genug hatte es gedauert, bis er und seine Frau weit kamen. Endlich aber konnten sie doch nach dem Standesamt gehen und das war so gekommen: Möhring aus der Druckerei hatte ganz plötzlich zugesagt über Nacht — einen Kopfschmerz, welcher ihm das Geld vorstreckte, um ein Modell einer Nähmaschine zu bauen. Eine einzige Annonce der „Vossischen Zeitung“ hatte das zu Stande gebracht. Es war nicht zu glauben, eine einzige Annonce! Kurz, die Maschine wurde gebaut! Ja, es war ein glänzendes Geschäft und das ganze Personal der Druckerei stand zuzufügen auf dem Kopfe. Ja, wenn es so was einfällt, wie diese Erfindung; das ist mehr als ein Koffertiegewinn.

Leider war Friß Elbe niemals eine ähnliche Idee eingefallen, ebensovienig wie ihm ein Koffertiegewinn kommen sollte. Und Möhring mochte sich, daß er denn doch ein gewaltiges Glück gehabt hatte, denn eines Tages, als Elbe ihn in dem Lokal, wo die Maschine aufgestellt wurde, besuchte und jammerte, daß er und Kläre nicht heiraten könnten, da rief Möhring ihm den Vorschlag, ihnen zur Errichtung einer Wirtschaft ein entprechendes Darlehn zu bewilligen beanspruchte er nicht, und die Rückzahlung in ganz kleinen Raten erfolgen. Elbe würde ja vorwärts kommen und einmal mehr verdienen.

Der Faktor war anfangs ganz starr und sprach über das Anerbieten des ehemaligen Kollegen, Möhring war ja immer ein ungeselliger, verschlossener Mensch, er wies den über Elbes Heiratslust wolle, und diese plötzliche Großmut! Friß und Kläre rechneten sich aber nicht weiter den Kopf über die Ursache selbst, auch nicht darüber, ob und wann sie die hene Summe zurücksahlen würden. Sie freuten sich unendlich, schafften sich über Hals und Kopf eine

des 18. Armeekorps erfolgt für die Infanterie am 19. September zur Entlassung. Die bei den kriegsgerichtlichen Verurteilungen im Jahre 1900 des Bundes des Brief- und Postboten Jakob Hormans von Hohenheim in Linz a. D. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat sich der Gefangene Martin in Wien bei Frau und Kindern in der Gefängnis-Verwaltung von 130 Mark, die seiner Frau gehörten, verabschiedet. In der Haftzeit hat er sich mit 100 Mark, die seiner Frau gehörten, verabschiedet. In der Haftzeit hat er sich mit 100 Mark, die seiner Frau gehörten, verabschiedet.

Nah und fern.

Des Ballons „Blauen“. Der am Sonntag aufgestiegene Ballon „Blauen“ ist bei orkanartigem Sturm in der Nähe der Ortschaft Sueskoed in den Niederlanden gestürzt. Drei Insassen, Dr. Albracht, ein Arzt am Leipziger Krankenhaus, Müller, Fabrikant aus Berlin, und der Kaufmann Kraus aus Reichensdorf, sind bei der Landung schwer verletzt. Dr. Albracht erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch, Müller einen Armbruch, während Kraus unverletzt blieb. Ein vierter Insasse, der Handschuhfabrikant Wiener aus Chemnitz, wurde durch den Sturm in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Der Gattin und Mutter in den Tod gefolgt. Auf dem Dampfer „Kirchhof“ erlitt der Grüntrambändler auf dem Grabe seiner Frau seinen zwölftjährigen Sohn und verübte dann Selbstmord. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Ein folgenschweres Explosionsunglück auf einem Dampfer. Auf dem Dampfer „Ruffi“ der Nissegroder Dampfschiffahrt explodierte bei Znojmo ein Dampfer. Der Mann hatte sich in der Gondel festgehalten und wurde von dem Sturm nach der Ortschaft Clavoln entführt, in der er bei Windstille wohlbehalten landete. Die Verwunden werden im Krankenhaus zu Baja gepflegt.

Der Allensteiner Mordprozeß.

[14. Verhandlungstag.]

§ Allenstein, 22. Juni.

Infolge eines schweren Krampfanfalls, den Frau Weber in der Nacht hatte, mußte wiederum der Beginn der Sitzung verschoben werden. Erst um 10 Uhr erschien die Angeklagte, schlecht aussehend denn je, im Gerichtssaal. Rechtsanwältin Vahn, der in Berlin die Zeugin Neugebauer aufgesucht hat, bittet diese zu vernehmen. Staatsanwalt Schmelzer ersucht die Vernehmung der Zeugin zurückzustellen, bis er seinerseits Ermittlungen angestellt habe. Hierauf wird die Vernehmung des Hauptmanns Brüggenmann (Brehoe) fortgesetzt. Dem Zeugen hat Goeben, als er ihn nach längerer Zeit mal wieder sah, erzählt, daß er endlich jemand gefunden habe, der ihn sehr gern habe. Er nannte jedoch keinen Namen. Zeuge hatte den Eindruck, als ob er außerordentlich glücklich wäre. Er sagte, die Dame sei verheiratet, aber die Scheidung mache Schwierigkeiten. Hauptmann Deutelmose (Krier) erklärt, Goeben war persönlich ein höchst sympathischer Mensch von außerordentlich gewinnendem, bestrickendem Wesen. Er war bescheiden und stellte seine Person in keiner Weise in den Vordergrund.

Goeben als Wohltäter.

Goeben wohnte in Berlin in der Bassauerstraße bei kleinen Leuten. Der Mann war lebhaft, die Frau hatte die Hauptarbeit. Es waren auch kleine Kinder da. Während war es, in welcher Weise sich Goeben dieser Leute annahm. Da seine Mittel nicht ausreichten, suchte er auch andere für diese Leute zu interessieren. In der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs veranstaltete er eine Sammlung, und als er nach Allenstein abreiste, machte er es dem Zeugen zur Pflicht, sich der Leute anzunehmen. Derselbe Zeuge macht dann allerdings für Goeben recht belastende Aussagen. Er hat einmal unter Vorpiegelung falscher Tatsachen einen großen Topf Arsenik von ihm erbeten. Auch soll Goeben in seinem Verhörbogen für den Generalstab falsche Angaben über sich gemacht haben. Darauf beschließt das Gericht dazu die telegraphische Ladung zweier Hauptleute Gaffken und Müller. Wegen eines Schwächeanfalls der Angeklagten muß eine Pause gemacht werden.

Neue Enthüllungen.

Nach derselben wird noch einmal der Oberförster Köhler vernommen, der nach vielem Zureden die aufsehenerregende Mitteilung macht, daß die Angeklagte nach Aussagen eines seiner Waldwärters in der Zeit des Verhältnisses mit Goeben auch mit einer hochgestellten Persönlichkeit in Allenstein verkehrt habe. Da die Angeklagte das entschieden bestritt, wird beschloffen, den betreffenden Waldwärter als Zeuge zu laden. Der Gerichtsschreiber Dr. Braun (Kist) macht Befragungen über die durch ihn erfolgte Untersuchung der Straßpfe des Majors Schoenebeck. Divisionspfarrer Marensky erregt seine getriggen Aussagen, daß er sich erinnere, daß von Goeben nicht steht, sondern nur am Morgen nach der Tat von der Angeklagten mit Gustel angesprochen worden sei. Unter allgemeiner Spannung wird dann der bekannte bayerische Mediziner von Schoenebeck als Zeuge aufgerufen. Während dessen Vernehmung verläßt der Gatte der Angeklagten den Saal. Dem Zeugen hatte Goeben den ganzen Werdegang seines Verhältnisses zu Frau von Schoenebeck erzählt. Er sagt schließlich über so intime Dinge aus, daß beschloffen wird, die Öffentlichkeit völlig auszuschließen; während dieser Aussagen will auch Frau von Schoenebeck aus dem Saal wegleiben, doch wird ein

Fernbleiben der Angeklagten nicht gestattet.

Nach einer halben Stunde dürfen die Pressevertreter wieder in den Saal. Der Zeuge von Schoenebeck berichtet weiter, was Goeben ihm erzählt hat. Die Idee zur Verleitung des Majors sei von dessen Frau ausgegangen, die auch zuerst geplant habe, ihren Mann mit Arsenik zu vergiften. Ein freundliches Wort des Majors habe aber alle ihre Entschlüsse über den Dämon geworfen.

Goeben über die Mordnacht.

Dann schilderte Goeben die Ereignisse der Mordnacht. Er sei wiederholte umgekehrt; es habe ihn aber immer wieder zum Schoenebeckischen Haus hingezogen unter dem suggestiven Einfluß des Schoenebeck unter dem Lammbaum, den er der Frau von Schoenebeck geleistet habe, als der Major einen Augenblick aus dem Zimmer gegangen sei. Frau von Schoenebeck habe ihn zur Tat gedrängt. Wenn er die Tat nicht bald ausführe, würde sie ins Wasser gehen. Goeben hat gesagt, daß er erst eine Maske vornehmen wollte, daß ihm das aber schließlich unwürdig erschienen sei. Er erzählt, daß er zu seiner Überraschung zwei Fenster geöffnet gefunden

das wäre doch gar zu häßlich. Sie wollte gern Dienstmädchen haben, öfter ins Theater gehen, keine baumwollenen Handschuhe mehr tragen und auch ein Klavier mieten.

Ja — ein Klavier — das war das Ziel ihrer Wünsche, obgleich sie nur vor zehn Jahren einige Monate Klavierunterricht erhalten hatte; aber sie verstand es noch immer, die „lebhafte Rolle“ zu spielen. „Fischerin, du kleine“ und den „Schunkelwalzer“ — sie mußte also ein Klavier haben.

Auch in der Leihbibliothek wollte sie sich gern abonnieren, und so schossen die Wünsche wie Pilze an einem warmen Regentage aus dem Boden.

Jetzt saßen sie bei Tisch. Fröhlich besagte sich, daß es schon wieder „Bräutertage“ gäbe; Kläre widersprach ein wenig gereizt. Das Putztagsgeld reichte eben nicht weiter, und sie rechnete ihm das so haarscharf vor, daß er verstummte. Und nun jammerte sie wieder über ihre Lage wie vorher. Ja, wer soviel Glück hätte, wie Möhring, der auf ein einziges kleines Zeitungsinstitut einen Teilhaber mit Kapital gefunden hatte. Sie dachten gar nicht daran, daß Möhring doch vorher seine Erfindung gemacht haben mußte, um den reichen Teilhaber finden zu können. Und da waren sie auch schon wieder bei dem alten Liede von dem zu erhoffenden Treffer in der Lotterie.

Heute war nämlich Ziehung, die letzte der vierten Klasse. „Heute haben wir doppelte Aussichten“, sagte Fröhlich. „Denn die größten Gewinne sind noch nicht gezogen.“

Kläre machte große Augen, denn er hatte von dem gefundenem Lose geahnt. Heute aber, wo die Hoffnung ihn berauschte, vermochte er nicht zurückzuhalten und erzählte seiner Frau, wie er damals in der Kneipe das Los gefunden. Er trug es in der Brieftasche, um gleich nachhause zu können, ob es gezogen worden sei, obgleich er die Nummer auswendig wußte.

Kläre betrachtete das Los, welches er ihr zeigte,

habe, durch eines sei er eingebrungen. Er wolle zunächst dem Major bei elektrischem Licht entgegenreten. Dann schilderte Goeben die Tat genau so, wie es ja hier schon erzählt worden ist. Er wollte mit der Pistole in der Hand Goeben herausfordern und dann eventuell in romantischer Weise das Duell à deux erwingen. Auf die Frage, ob von Goeben mühe, das Material, das er dem Zeugen gab, veröffentlicht wurde, erklärte der Zeuge: Ja, er hat mich darum zu seiner Rechtfertigung, ich habe also eine Art Testamentsvollstreckung ausgeführt. Hauptmann Schmelzer ergänzt seine getriggen Aussagen dahin, daß es nach dem bisherigen Bilde von dem Menschen Goeben ihm unerträglich schade, wie Goeben für eine Tat, die in seinem Hirn geboren, nachträglich die Frau belasten konnte, die er so lange und so heiß geliebt. Entweder hätten sich also nicht in Goeben getäuscht oder er war gelisteskrank; Zeuge glaubt zuversichtlich, das letztere der Fall war. Dann wird die Verhandlung vertagt auf morgen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt. Der Diebstahlsbeter Friedrich Schulte aus Gilmersdorf, der seine Geliebte ermordete, um den drohenden Alimtenpflichten zu entgehen, wurde vom Schwurgericht Torgau zum Tode verurteilt.

§ Geheimbundprozeß in München. Eine Anklage wegen anarhistischer Bestrebungen kommt Goeben vor dem Landgericht in München zur Verhandlung. Angeklagt sind der Schriftsteller Erich Mühsam aus Berlin, der Klavierspieler Karl Schulze genannt Moroz, der Hilfsarbeiter Sebastian Ertl und der Buchhandlungsreisende Otto Rindler aus München, welche eine anarhistische Gruppe „Lai“ mit dem Ziele, den Staat zu stürzen, gegründet haben sollen. Die Anklage ist ziemlich umfangreich und behauptet, daß die Genannten die Überredung Militärpflichtiger zur Fahnenflucht bezweckten, Bombenattentate in verschiedenen Städten Deutschlands auf öffentliche Gebäude geplant und zur Beschaffung von Geldmitteln Sacharinsmuggel von der Schweiz über München nach Österreich betrieben hätten. Auch sollen sie einen Einbruch in ein Münchener Juwelergeschäft und in die Deutsche Bank beabsichtigt haben. Die ganze Angelegenheit steht in Verbindung mit der durch zwei jugendliche, bereits abgeurteilte Arbeiter vor einigen Monaten hervorgerufenen Explosion einer Dynamitpatrone, die aber keinen Verlust an Menschenleben zur Folge hatte. Der Prozeß dürfte ziemlich umfangreich werden.

§ Todesurteil. Der Eltern- und Brudermörder Denker ist vom Schwurgericht in Oldenburg zum Tode verurteilt.

Selbstentzündung des Heues.

Von Dr. J. Reimich.

Die Arbeiten der Heuernte haben allenthalben begonnen. Wer die Wichtigkeit einer guten Futterernte für unsere Landwirte abzuschätzen weiß, kann ermessen, wie sehr die landbebauende Bevölkerung durch eine schlechte Ernte oder durch die spätere Vernichtung der Borräte betroffen wird. Eine gar zu häufige Ursache für das Verbrennen des Heues bilden Selbsterhitzung und Selbstentzündung.

Die Tatsache, daß zusammengepacktes Heu oftmals sich ganz von selbst stark erhitzen und sogar sich entzündet, ist bekannt. Die Erhitzung, bei der man keine Flamme sieht, fällt fast noch mehr auf, als die Verbrennung selbst. Freilich könnte man sich mit demselben Recht über den menschlichen Körper wundern, in dessen das Mitgewohnte fällt uns nicht auf. Eine Menge Untersuchungen sind im Laufe der Zeit angestellt worden. In den letzten Jahren hat der Botaniker Hugo Wiebe in Leipzig eine Menge von gründlichen Versuchen gemacht und veröffentlicht. Diese Dinge sind hochinteressant und der Beachtung der landwirtschaftlichen Vereine, der Landwirtschaftskammern usw. durchaus wert.

Chemische und Lebensprozesse spielen hier zusammen. Reine Baumwolle, selbst angefeuchtet, erhitzen sich nicht, Löss nur wenig, da er arm ist an Stoffen, die den kleinen Lebewesen Nahrung bieten. Es sind nämlich wieder die vielprocentigen Bakterien und andere Pilze, die an dem Vorgange schuld sind, und zwar eine besonders interessante Sorte: Lebewesen, denen es erst bei einer Temperatur wohl wird, in der kein anderes Wesen überleben könnte.

ein wenig ängstlich. Hatte er nicht Unrecht getan, es zu behalten? Mußte man nicht einen Fund bei der Polizei abgeben?

„Eigentlich ja“, gab er zögernd zu, „aber vielleicht wird das Los nicht gezogen; dann ist es nichts weiter als ein wertloses Stück Papier; kommt es heraus, dann natürlich gehe ich damit zur Polizei.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

§ Die nächste Pariser Weltausstellung. Die Senatsgruppe für Handel und Industrie hat sich auf Antrag des Senators Ventral mit einer Pariser Weltausstellung im Jahre 1920 im Prinzip einverstanden erklärt. Eine Kommission wurde beauftragt, die Regierung um ihre Ansicht zu befragen.

§ Wetterkatastrophe in russisch-Polen. Die russische Gouvernementsstadt Petrikau und Umgegend wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Hagelkörner hatten die Größe von Hühneriern und verwüsteten Gärten und Felder. Ein Volksbruch überflutete das Land und riß alles mit sich. Mehrere Scheunen wurden eingerissen. Unter ihren Trümmern wurden sechs Personen begraben. Unweit Petrikau stürzte eine Lehmhütte ein. Die Eigentümerin, eine Witwe, fand mit ihren vier Kindern den Tod. In Bhorow zerstörte ein durch Blitzschlag entstandener Brand 84 Wohnhäuser.

— Neues Mittel gegen Typhus. In der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte Professor Vincent mit, daß es ihm gelungen sei, durch Auslaugung von Typhusbazillen einen Impfstoff gegen Typhus herzustellen, den er zunächst an Tieren, sodann an Menschen mit ungleichem Erfolge versucht habe. Vincent glaubt, daß das von ihm erfundene Mittel ein wesentliches Fortschritt in der Behandlung des Typhus sein wird. Bei den Mitteilungen des im übrigen als zuverlässiger Bakteriologe bekannten französischen Forschers, der nebenbei im französischen Sanitätskorps eine der höchsten Stellen einnimmt, handelt es sich offensichtlich um eine rein technische Änderung in der Herstellung des bisher zur Typhusimpfung gebrauchten Impfstoffe.

an, mieteten die erste beste Wohnung und hielten darauf los.

Die Hochzeit war überaus lustig, nur kostete sie dreimal so viel, als vorher angesetzt war, und bevor man den Festen konnte, die erste Rate zu bezahlen, mußte man die Schulden abtragen, welche diese üppige Hochzeit verursacht hatte.

Es wohnten zwei hübsche, kleine Stuben im Südende der Hauptstadt allerdings mit der Aussicht auf den schönen Friedhof; das genierte sie aber nicht im mindesten; denn sie dachten nicht an die Möglichkeit, einmal sterben zu müssen.

Klärchen war alles eitel Glück und Freude in dem neuen Hauslande. Kläre freute sich zu sehr, Frau im Hause zu sein; war sie doch lange genug von Madame im Puhloden gemartert worden.

Schon die funkelnde neue Einrichtung machte Kläre aus viel Freude. Wie das alles spiegelblank war, nach Vollzug roch. Zwar gab es da und dort kleine Spalten am Möbel; der Spiegel hatte im Rahmen drei bis vier Doppeltgänger, und das Sopha war ziemlich hart; aber mußte man denn so genau sein? Wenn man das unterließ, sah alles sehr fein aus.

Kläre gehörte zu den jungen Frauen, die etwas zu hollen. Sie trug immer sehr zierliche Stirnlöcher, wenn möglich eine frische Blume im Haar, eine kleine Brosche, eine saubere geplättete Schürze — sie war immer sehr niedlich aus, aber nach kurzer Zeit schon nicht mehr so.

Sie machte sich für die Dienstmädchen des Vorderhauses, für die Grünträgerin im Keller, die halbwüchsigen Kinder des Kaufmanns in der Ecke und für die ganze Rundschau mit dem Gehalte ihres Mannes. Sie war ganz sorgenfrei, wenn auch nur ein wenig leise, bisweilen ausgehen, sich Sonntags einen Braten gönnen. Trotzdem wurde Kläre bald unzufrieden. Sie hatte nicht genug die selbständige Frau spielen, und

Man weiß jetzt, daß sich in heißen Quellen, in heißen Fabrikabwässern, in heißen Misthaufen usw. Bakterien, Koffen, Oscillarien und andere Algen finden, wo die menschliche Hand in schmerzhafter Weise verbrüht wird. Solche merkwürdigen Hitzeschwämme, die eine Temperatur bis zu 70 Grad Celsius lieben, wirken an der Selbst-erhitzung des Heues mit. Neun von ihnen beschreibt Niebe genauer, und der Hauptbeteiligte scheint eine neue Sorte zu sein, die er bezeichnend *Bacillus calfactor* nennt.

Die Vorgänge bei der Heuerhitzung sind in Glas- globen, in Säcken, in Haufen von vielen Zentnern beobachtet worden. Es ist wohl anzunehmen, daß der Anfang der Erhitzung dem Heu selbst zuzuschreiben ist, indem das frische Gras noch etwas atmet. Dann kommt aber sehr bald eine Temperatur, die jenen wärmeliebenden Kleintieren besonders auflegt, und die weitere Wärme- zunahme ist dann den Lebensprozessen dieser Pilze zu- zuschreiben. Der ganze Heuhaufen wird ärmer an Sauer- stoff und scheidet Kohlenäure aus. Schließlich spielen wohl chemische Umsetzungen, vielleicht Entwicklung von Kohlenwasserstoffen, mit, die bei der Erhitzung wie bei einer trockenen Destillation entstehen und dann leicht Sauerstoff aufnehmen.

Denn das Merkwürdige ist, daß schließlich die Hitze so groß wird, daß die Bakterien absterben. Der Heuhaufen sterilisiert sich selber, wenigstens im Innern, wo die größte Hitze geherrscht hat. Diese Tatsache hat eine große Be- deutung, indem sie wertvolle hygienische Winke gibt. Schon jetzt vermeidet der Landmann, Heu gleich nach dem Ernteten zu verfüttern, weil es beim Vieh Darmkrank- heiten hervorruft; man läßt es erst eine gelinde Erwärmung durchmachen. In Holland, einem sehr feuchten Lande, wird vielfach die sogenannte Braunheuerwerbung vor der gewöhnlichen Dürreheuerwerbung bevorzugt, weil das Braunheu nicht mehr schimmelt. Möglicherweise tun sich hier für die Zukunft noch ganz ungeahnte Möglichkeiten zur Verhütung von Krankheiten auf, auch von Krank- heiten, die vom Tier auf den Mensch übertragen werden.

Stimmen wir noch ein paar Worte der Selbst- entzündung, die uns schon seit mehr als 30 Jahren ge- nauer bekannt ist. Sie tritt immer erst ein, wenn ein er- hitzter und schon brenzlich riechender Heuhaufen abgeräumt wird, wenn also die bei etwa 70 Grad allmählich ent- standene feine Heustohle mit dem Sauerstoff der Luft in direkte Berührung kommt. Unter normalen Verhältnissen würde eine Hitze von 300 Grad nötig sein, um Kohle zu verbrennen. Vermutlich hat diese feine Kohle von einer Struktur, die das ganze Zellgewebe noch erkennen läßt, Eigenschaften, die dem feinverteilten Platin (Platinmohr) nahe kommen. Für die Praxis ist also daraus zu ent- nehmen, daß man stark erhitzte, sehr große Heuhaufen zu- nächst lieber nicht anrühren soll; später sind sie unter Beachtung großer Vorsicht abzulösen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Juni 1910.

Während in Deutschland ausgiebige Niederschläge nahezu in allen Gebieten der gefährlichen Trockenheit ein Ende bereiteten und die schon etwas herabgedrückten Hoffnungen betreffs der Sommer- saaten neu belebt haben, gab die Witterung im Auslande in der Berichtswoche vielfach zu mehr oder weniger ernsten Besorgnissen und infolgedessen einer Befestigung der Allgemeintendenz Veran- lassung. In Nordamerika, wo die Ernte des Winterweizens teil- weise schon begonnen hat, wurde über zu große Trockenheit in den Frühjahrswiegegebieten geklagt. Gleichzeitig lagen Meldungen vor, wonach die bisher glänzend geschilderten Ernteaussichten in den Balkanländern durch wolkenbruchartige Niederschläge, die das Gebiet stark gelagert haben, erheblich gelitten haben sollen. Ähn- liche Verhältnisse führten auch in Budapest zeitweise zu einer scharfen Aufwärtsbewegung, der aber heute ein empfindlicher Rückschlag folgte. Aus Rußland kamen neben sehr günstigen Berichten vom Schwarzen Meere sehr ernste Klagen über Dürre in den wichtigen Gebieten am oberen Don und an der oberen Wolga, die umsomehr Beachtung fanden, als damit eine Versteifung der russischen Offerten in Hand ging. Dazu kam noch, daß auch in Frankreich und in Italien eine ungünstigere Auffassung betreffs der Ernteaussichten Platz gegriffen hat und man auf ein Eingreifen dieser Länder un-

somehr rechnen zu können glaubt, als Frankreich nicht von der Importparität entfernt ist. Diesen befestigenden Ein- wirkte aber im Verlaufe die eingangs erwähnte Befestigung der Witterungsverhältnisse in Deutschland sowie die im ganzen Beurteilung des Saatenstandes seitens des preussischen Landes entgegengesetzten, sodaß der unter dem Einfluß regerter Hoff- frage und erhöhter Forderungen erzielte Preisfortschritt wieder verloren ging. Immerhin stellte sich Weizen per Juli noch 2 M., per September noch 1 1/2 M. höher als Tages. Für Roggen zeigten die Mühlen allgemein mehr als das aber zum Schluß abflaute, als sich vom Inland auf den auf Abladung neuer Ernte mehrte; heute waren die Mühlen nur noch für seine Qualitäten zu erzielen, und die Preise schließlich per Juli 1 1/2 M., per September 1 1/4 M. unter den wöchigen Stand herab. Demgegenüber behielt Hafer im Inland geschäft bis zum Schluß ziemlich feste Haltung, da man sich zu einer wenig günstigen Beurteilung des Haferstandes in der Provinz hält auf höhere Preise, die im Konsum aber schwer zu holen sind. Russische Gerste war nachgiebig, wurde befestigt, auch Mais zeigte nach weiterem Rückgang ge- mäßige Befestigung.

Hagenburg, 23. Juni. Am heutigen Fruchtmarkt be- stieg die Preise wie folgt: Korn per Walter Mt. 34.00, Hafer per Zentner Mt. 8.00, 7.50, 7.00, Kartoffeln per Mt. 3.00.

Montabaur, 21. Juni. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Kilo 00.00, per 100 Pfund 00.00 Mark. Korn per 100 Kilo 15.33, per 100 Pfund 11.50 Mark. Gerste per 100 Kilo 10.00, per 100 Pfund 10.50 Mark. Hafer per 100 Kilo 16.00, per 100 Kilo 8.00 Mark. Heu per 100 Kilo 7.00, per 100 Pfund 3.00 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 6.00, per 100 Pfund 3.00 Mark. Butter per Ztr. 2.30 bis 2.60 Mark. Butter per Pfund 1.00 Mark. 2 Stück 14 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Vorausichtiges Wetter für Freitag den 24. Juni. Vorwiegend wolkig, Regenschälle, doch meist nicht sehr stark.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Klosett- Wasserspülkästen undicht sind. Es tritt hierdurch ein großer, zweckloser Wasserverlust ein. Wir sehen uns daher genötigt, bei den Hausbesitzern, die nicht sorgfältig darauf achten, daß die Wasserspülanlagen stets in bester Ordnung sind, Wassermesser einzubauen. Die entstehenden Kosten fallen den Hausbesitzern zur Last. Wir werden in kurzen Zwischenräumen durch unermüdete Revisionen fest- stellen lassen, wer für die Anlage eines Wassermessers in Betracht kommt.

Hagenburg, den 22. Juni 1910.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Aufruf!

Namenloses Unglück hat ein Wolkenbruch im Mhrtal angerichtet. Die Zeitungen bringen immer neue Nachrichten über das Auffinden der Leichen von Ertrunkenen. Hunderte von Familien, die sich in mühsamer, harter Arbeit eine Existenz ge- schaffen hatten, stehen obdach- und brotlos da. Ihre Wohnungen sind durch das Hochwasser un- bewohnbar geworden, das Mobiliar ist zum Teil weggeschwemmt, die Felder, Acker und Weinberge sind verwüstet. Auf eine nennenswerte Ernte ist kaum zu rechnen. In dieser großen Not ist es Gebot der Nächstenliebe, den Bedrängten beizuspringen. Können wir auch das Leid und das Wehklagen um die dahingerafften Angehörigen nicht stillen, dann können wir doch wenigstens dafür sorgen, daß die materielle Not der zum Teil bettelarm gewordenen Leute gelindert wird. Anregungen aus der Bürgererschaft zufolge haben deshalb die Unterzeichneten beschlossen, eine öffent- liche Sammlung zu veranstalten. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Die Beträge werden regelmäßig durch den „Erzähler vom Westerwald“ veröffentlicht. Die Haupt sammelstelle hat Herr Schuhmachermeister Franz Struif übernommen. Daneben sind die Unterzeichneten und Herr Klemp- nermeister Bedtel gerne bereit, Spenden entgegen- zunehmen.

Westerwälder aus Stadt und Land, helfst Guten Brüdern und Schwestern im Mhrtal! Gott lohn's!

Hagenburg, 20. Juni 1910.

Das Komitee.

Steinhaus, Bürgermeister.
Christian Schneider, Oberpostassistent.
Josef Löhr, Tierarzt.
Franz Struif, Schuhmachermeister.
Franz Brenner, Stadtverordneter.
Carl Bungereoth, Magistratschöffe.
Kehler, Bankdirektor.

Weil die Kunden genau wissen, wo man den echten
Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu den- jenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratsam ist, daß jeder Kolonialwarenhändler den bei Maas, Erkaltung berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt.

General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hagenburg.

Normal-, Garten- und Sockelsteine

können jederzeit in guter Qualität zu billigsten Tagespreisen von meiner Dampfingofenziegelei *** abgeholt werden. ***

Unternehmer und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedr. Mies
Baugeschäft Hagenburg.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probel. nebst Anweisung u. Danksch. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitro- nen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pf. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lief- rant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl. zurückversetzt trotz m. 53 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten: Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente, Sprüche für Ehrenporten : : leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen, Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz- Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hagenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe- nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redak- tion Theaterstr. 41 befindliche, äußerst interessante Aus- stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Aparte Muster : : Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen : :

Hochzeitsanzeigen : :

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

: : Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ : :
Hagenburg, gegenüber der Vereinsbank

Silicar

der beste
Sensen-Wetzstein

ist wieder eingetroffen.

C. von Saint George, Hagenburg.



Auf Teilzahlung!

Ertreffliche
Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—

Anzahlung 20 M., monat- lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
E. Rojnan, Hagenburg.

Ein braves Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt

Hennemann, d. Steg

Familie gesucht. Ang.

unter H. L. an d. B.

stelle d. M.

Husten, Heiserkeit, Reizhusten

Hustentropfen

mit wirklichem Erfolge

Nur echt mit Marke

Fläsch. 50 Pf.

Amica 10, Lom-
lyptin, Salbei, etc.
An 87, Pfaff, etc.
dort, etc.
seiner Apotheke

Vor nutzlosen Nachhaken
— sel dringend gewarnt —
Otto Reichel, Berlin
In Hagenburg bei: Carl